

Von 7. bis 13. April 2011



Footwa d'Imobilitéé. Beim Westschweizer Tänzer und Choreografen ist nicht nur der Name ungewöhnlich. Ein Original ist Footwa in allem, was er tanzt und tut. Mit den «Histoires Condansées» initiiert er eine Reise durch die Tanzgeschichte des 20. Jahrhunderts. Gescheit, bewegt – und auf Französisch. (mks)

Dampfzentrale Freitag, 8. April, und Samstag, 9. April, jeweils 20 Uhr.

Janaina Pereira



Forro wider die Skepsis

In Brasilien herrscht zünftige Skepsis, wenn sich akademische Musiker aus der Wirtschaftsmetropole São Paulo dem Forro annehmen, dieser urigen Partymusik aus dem Nordosten des Landes. Janaina Pereira hat diese Skepsis mit der Band Bicho de Pé zerstreut. Derart frisch und zeitgemäss ist ihr Forro, dass sie zu einer kleinen brasilianischen Vedette herangewachsen ist. Die Stühle im Musigbistrot dürften geräumt werden. (ane)

Musigbistrot Bern Freitag, 8. April, 21 Uhr.

Dirty Dozen BB



Von der Gasse auf die Grossbühne

Irgendwann muss es der Dirty Dozen Brass Band zu eng geworden sein, in den Gassen ihrer Heimatstadt New Orleans. Und so nahm sie sich vor, den Sound der traditionellen Marching Bands in Richtung Funk, Jazz und Tanzbarkeit weiterzuentwickeln, und bespielt seither die grösseren Festivalbühnen der Welt. Wo diese Band auftaucht, ist Ausgelassenheit und Feststimmung garantiert. (ane)

Mühle Hunziken Rubigen
Freitag, 8. April, 21 Uhr.

«Wut»



Eine Katastrophe bahnt sich an

Sohn aus gut situierter Familie trifft auf Anführer einer Türkengang, und eine fragile Freundschaft entsteht – bis der Vater des einen sich einmischt und alles auf eine Katastrophe zusteuert. Max Eipps Theaterstück «Wut» basiert auf dem gleichnamigen Fernsehfilm. In der Inszenierung von Johannes Rieder am Berner Stadttheater spielen Ensemblemitglieder und Laien. (reg)

Stadttheater Bern Vidmar 1
Premiere: Freitag, 8. April, 19.30 Uhr.

Angaben zur Person Andra Borlo

«Ich wollte Schlangentänzerin werden»

Meine früheste Erinnerung in Sachen Kultur:

Eine Vorstellung im Zirkus Knie mit Dimitri. Darauf hin wollte ich jahrelang Clown und Schlangentänzerin werden. Ich übte fortan fleissig Grimassen und Verrenkungen.

Das letzte Buch/die letzte CD, das/die mir Tränen in die Augen trieb:

Die CD «Tarde in Julio» der Sängerin Mariel Dupetit und des Bandleonisten Walter Rios aus Buenos Aires, der auf meiner aktuellen CD mitwirkt. Die beiden haben erst mit 30 Jahren Verspätung ihre Liebe leben können. In ihren Tango-Interpretationen ist die Trauer um die verlorenen Jahre herzerreissend spürbar.

Wen ich auf den Mond schiessen würde:

Ziemlich viele VertreterInnen der SVP, die wissentlich falsche Zusammenhänge herstellen, um die Wählerschaft zu manipulieren. Mit dem Ziel des Stimmenfangs und des Verbreitens von Fremdenfeindlichkeit und Angst. Auf dem Mond könnten sie ganz unter sich sein und weiterhin Minarett- und Ausschaffungsinitiativen lancieren, ohne damit in der Schweiz lebende Menschen zu diskriminieren und die in der Schweizer Verfassung verankerten Grundrechte zu verletzen.

Warum ich geworden bin, was ich bin:

Wegen der bedingungslosen Liebe meiner Eltern. Weil ich keine Angst habe, Fehler zu machen.

Was ich nie mehr verpassen möchte:

Meinen Liebsten zu sagen, wie gerne ich sie habe.

Wohin ich eine neue Leidenschaft ausführen würde:

Grade die falsche Frage... Ich werde im Juni zum ersten Mal Mutter und denke zurzeit eher an Kinderzimmerausstattung als an Dating-Highlights.

Mein letzter peinlicher Auftritt:

Ich war an eine UNO-Konferenz eingeladen. Kurz vor Beginn der Veranstaltung sah ich auf dem Programm, dass ich einen Vortrag halten werde. Niemand hatte mich informiert. Ich tat mein Bestes, aber es war mir so gar nicht wohl in meiner Haut. Ich improvisiere lieber als Musikerin als in meiner anderen Funktion als Menschenrechtsfachfrau.

Würde ich nie anziehen:

Eine Gucci- oder wie alle die megateuren Markenhandtaschen heissen.

Das bereitet mir Ohrenweh:

Schlagermusik, der Lärm von 125er-Mo-

torrädern, das Gekeife in einer «Arena»-Sendung.

Hier trifft man mich garantiert nicht an:

In langen Warteschlangen oder in einer Metzgerei.

Das mache ich an einem verregneten Sonntag:

Ich frühstücke im Bett, höre «Kind of Blue» von Miles Davis und lese die «NZZ am Sonntag».

Wenn ich mein Schaffen überblicke – darauf bin ich stolz:

Dass ich den Mut und die Frechheit hatte, für die CD-Aufnahmen von «Pieces of Buenos Aires» nach Buenos Aires zu reisen, ohne dort irgendjemanden zu kennen und dort einige der besten Musiker des Landes für meine Musik zu gewinnen.

Das tue ich in der Pause:

In den kleinen Pausen bewege ich mich und trinke einen Tee. In grossen (Schaffens-)Pausen bin ich gerne in fremden Ländern unterwegs, um meinen Durst nach Neuem zu stillen.

Mein Wunsch:

Dass unser Kind in einer Schweiz und in einer Welt aufwachsen kann, in der die Hoffnung auf ein friedlicheres und respektvolleres Zusammenleben noch Platz hat.

Und das steht auf meiner Kulturagenda:

Ich spiele heute Abend im La Capella in Bern das zweitletzte Konzert meiner «Pieces of Buenos Aires»-Tour, die 2009 in Argentinien gestartet ist und nun in der Schweiz zu Ende geht. Begleitet werde ich vom argentinischen Gitarristen Carlos Ramirez. Es ist ein Doppelkonzert mit Lova und Marc Rossier, auf deren Auftritt ich mich sehr freue. (ane)



Andra Borlo

Die Sängerin Andra Borlo ist in Chicago geboren und in Bern aufgewachsen. Auf ihrem letzten Solo-Album «Pieces of Buenos Aires» vermischt sie Pop, Folk, Tango und Soul zu einem autarken Ausdruck. Daneben setzt sich Andra Borlo für Friedens- und Menschenrechtsorganisationen ein. **Heute Donnerstag**, 20 Uhr, tritt sie im La Capella auf.

Symposion Filmmusik



Die Musik kommt zur Sprache

Welche Funktion hat die Musik im NS-Propagandafilm «Jud Süß»? Was hat Robert Blums Filmmusik mit der Geistigen Landesverteidigung zu tun? Fragen wie diese werden am internationalen Symposion «Europäische Filmmusik-Traditionen bis 1945» diskutiert (Programm: www.hkb.bfh.ch). Dazu gibts Stummfilme mit Live-Begleitung im Lichtspiel, u. a. «Der letzte Mann» mit Emil Jannings (Bild). (klb)

Hochschule der Künste Fellerstrasse 11,
Bern, 7. bis 9. April, und Kino Lichtspiel.

Juri Andruchowytsh



Gedichte, Geräusche, Stille

«Songhaft» seien die Verse des Autors Juri Andruchowytsh, schrieb eine Kritikerin. Da scheint es nur natürlich, dass der Ukrainer sich auf seiner Lesetour im deutschsprachigen Raum von der Pianistin Vera Kappeler und dem Schlagzeuger Peter Conradin Zumthor begleiten lässt – mit, wie der Veranstalter schreibt, «geräuschhaften Landschaften, eigenwilligen Liedern, volksliedartigen Stücken oder auch nur mit physisch präsenter Stille». (reg)

Ono Bern Sonntag, 10. April, 20 Uhr.